



Städtische und ländliche Lebensstile im demographischen Wandel

Annette Spellerberg

ETH Zürich

14. April 2011





1. Einführung

Frage 1: Unterscheiden sich Lebensstile auf dem Land und in der Stadt?

Frage 2 in Anbetracht des demographischen Wandels:
Ändern sich Lebensstile im Lebensverlauf? Und was würde dies bei einer zunehmenden Alterung für Stadt und Land bedeuten?



Übersicht 1: Kriterien des städtischen und dörflichen Lebens nach Simmel

Stadt

Rationalität
oberflächlich

schnell
intellektualistisch
entwurzelt
quantitativ, berechnend

getaktetes Leben
fremdbestimmt

Kleinstadt/Dorf

Gemüt, Gefühl
tiefe Schichten des
Gefühlslebens einbezogen
konservativ, ruhig
sinnlich, geistig
verankert
qualitative Unterschiede
zulassend
naturnahes Leben
souverän



Stadt-Land-Dichotomie: stereotyp

Städter: blasiert, reserviert und intellektualistisch, um die vielfältigen sozialen Kontakte verarbeiten zu können, frei in ihrer Persönlichkeitsentfaltung und Kreativität.

Auf dem Land: Umgang komplexer, bewahrende Grundstimmungen, sozialer Wandel geschieht später und weniger tief greifend.

Tönnies verbindet das echte und dauernde menschliche Zusammenleben einer Gemeinschaft mit Dorf und industriell-städtisches, zweckgebundenes Zusammenleben mit Gesellschaft (Tönnies 1972 (1887)).

Traditionelle Wertorientierungen und eine wechselseitige soziale Kontrolle, die eine soziale Ausdifferenzierung verhindern.



Haushaltsgröße nach Gemeindegröße in Westdeutschland (in %)

Gemeinde- größe	Haushaltsgröße				Insgesamt
	1	2	3	4+	
Bis 2.000 E.	19	36	20	25	5
2-5.000 E.	18	36	20	27	8
20-50.000 E.	20	37	22	21	19
100-500.000 E.	28	39	14	19	17
500.000 + E.	37	37	14	12	17
Insgesamt	24	37	18	21	

Datenbasis: Soziö-ökonomisches Panel 2008; gewichtet; N=13.188, eigene Berechnung



Haushaltsgröße nach Gemeindegröße in Ostdeutschland (in %)

Gemeinde- größe	Haushaltsgröße				Insgesamt
	1	2	3	4+	
Bis 2.000 Einw.	14	40	24	22	14
2-20.000 Einw.	20	41	21	18	35
20-100.000 Einw.	31	43	14	13	23
100-500.000 Einw.	27	44	14	15	16
500.000 + Einw.	34	38	20	8	13
Insgesamt	25	42	18	15	100

Datenbasis: Soziö-ökonomisches Panel 2008; gewichtet; N=3089, eigene Berechnung



Haushalte mit Kindern unter 16 nach Gemeindegröße (in %)

	West	Ost
Bis 2.000 Einw.	27 %	16 %
2-5.000 Einw.	28 %	20 %
20-50.000 Einw.	26 %	20 %
100-500.000 Einw.	22 %	19 %
500.000 + Einw.	18 %	16 %
Insgesamt	24 %	19 %



Was sind Lebensstile?

- Einstellungen und Verhaltensweisen von Menschen
- Mittel der Selbstdarstellung
- Demonstration der Zugehörigkeit
- Sichtbar in Konsumgewohnheiten, Esskultur, Freizeitaktivitäten, Kleidungsstil, Wohnungseinrichtung, ...
- Abhängig von ökonomischen, kulturellen und sozialen Ressourcen, die den Rahmen für Freiheit der Lebensstilbildung begrenzen
- Räumliche Gelegenheitsstrukturen nehmen Einfluss auf den Lebensstil, umgekehrt nehmen Lebensstile Einfluss auf das Wohnverhalten und die Wahl des Wohnstandortes



Häufigkeiten der Freizeitaktivitäten 2008

Freizeit- aktivitäten	Gemeinde typ	nie	seltener	Mind. 1x/ Monat	Mind. 1x/ Woche
Kino, mod. Konzerte, Disco	Kleiner Ort	45 %	43 %	10 %	3 %
	Großstadt	36 %	40 %	21 %	3 %
Oper, klass. Konzerte, Theater	Kleiner Ort	52 %	44 %	4 %	0 %
	Großstadt	38 %	47 %	15 %	1 %
Fahrzeugpflege	Kleiner Ort	41 %	28 %	20 %	10 %
	Großstadt	62 %	19 %	15 %	4 %
Kirchgang, rel. Veranstaltungen	Kleiner Ort	36 %	40 %	12 %	12 %
	Großstadt	60 %	25 %	6 %	8 %
Besuche Familie, Verwandte	Kleiner Ort	2 %	26 %	30 %	42 %
	Großstadt	5 %	25 %	29 %	41 %

N kleiner Ort (bis 5.000 E.): 1661 ; N Großstadt (ab 500 Tsd.): 2238;
SOEP 2008; eigene Berechnung



Zusammenfassung: Lebensstile in Städten und Dörfern:

Stadt-Land-Unterschiede existieren weiterhin.

Modernisierungstendenzen sind nicht an den Dörfern vorbei gegangen, die Eigenarten des Dorfes treten kaum noch hervor.

Der Besuch von Kulturveranstaltungen prägt das städtische Leben.

Fazit: Die räumlichen Gelegenheitsstrukturen spielen für Lebensstile eine große Rolle.



Lebensstile im demographischen Wandel :

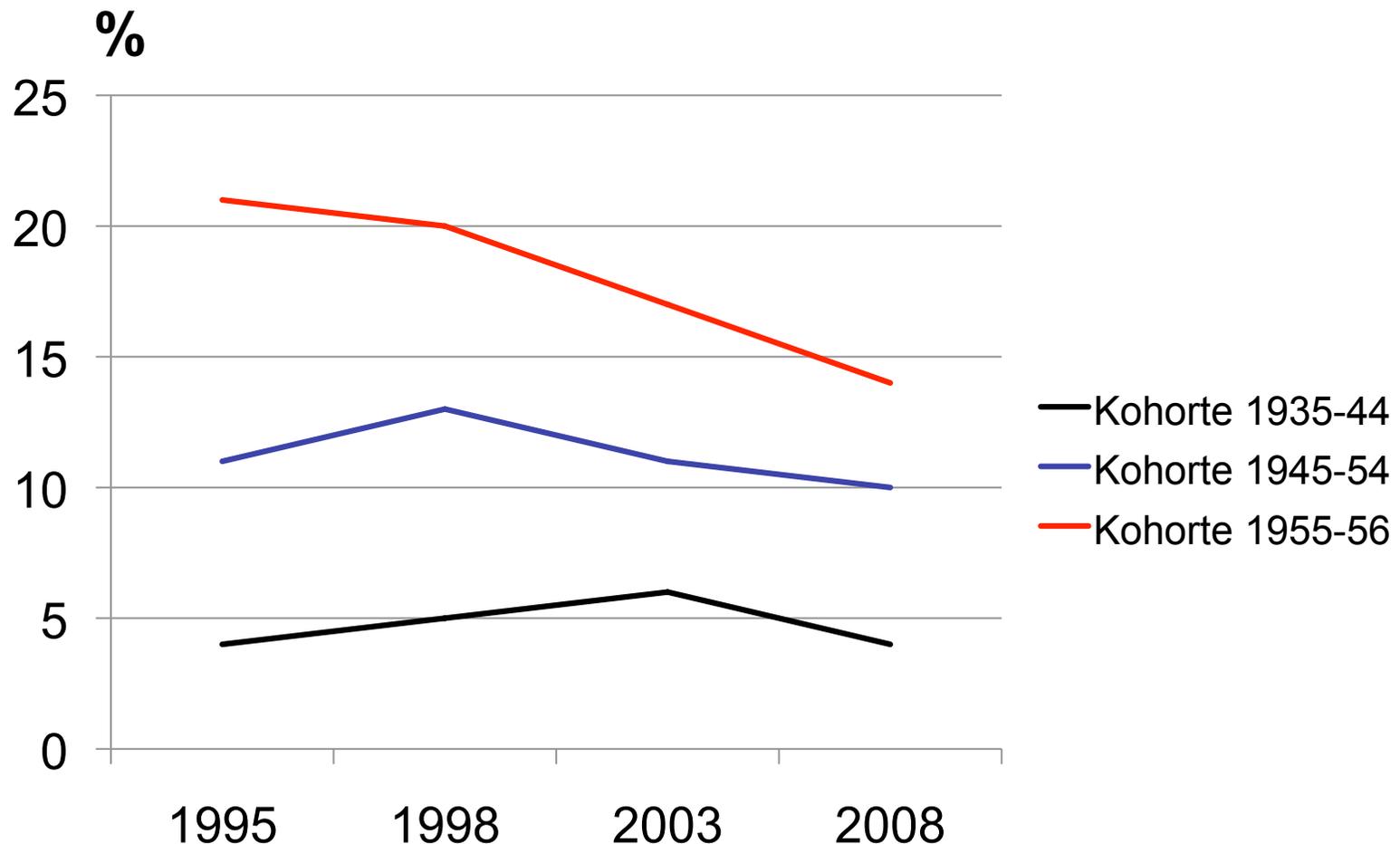
„**Bunter**“: die kulturelle Ausdifferenzierung der Gesellschaft durch Migranten. Migranten zieht es in Städte, so dass städtische Lebensstile nicht nur durch die Einheimischen, sondern auch durch die Zugewanderten vielfältiger werden, die zudem das Kulturangebot weiter ausdifferenzieren.

„**Weniger**“: Schrumpfung in den Kommunen. Jüngere wandern zu Arbeitsplätzen, Alterung als Folge, Homogenisierung der Lebensstile in ländlichen, peripheren Regionen.

„**Älter**“: auf eine größere Abhängigkeit hinsteuern wegen gesundheitlicher Beeinträchtigungen. Ist das biologische Alter relevant für Lebensstile?



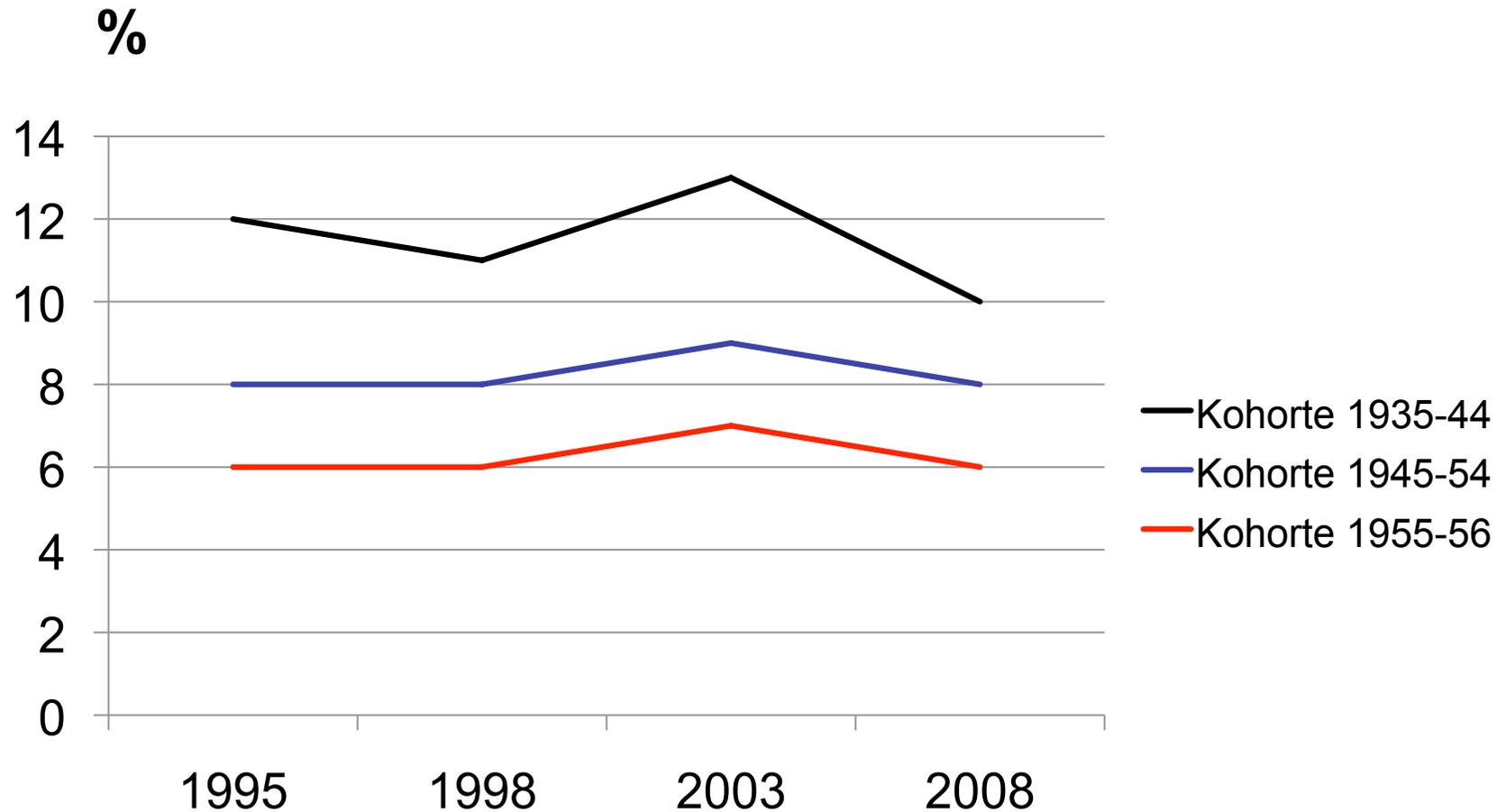
Kinobesuch, Besuch von Pop- oder Jazzkonzerten, Tanzveranstaltungen/Disko nach Kohorten und Jahr



Datenbasis: Sozio-ökonomisches Panel; gewichtet; Befragte, die an allen Befragungswellen teilgenommen haben (n=1190 bis 1531); Quelle: Sven Stadtmüller, FZDW Frankfurt, FH Frankfurt



Besuch von Oper, Klassisches Konzert, Theater nach Kohorten und Jahr



Datenbasis: Sozio-ökonomisches Panel; gewichtet; Befragte, die an allen Befragungswellen teilgenommen haben (n=1190 bis 1531); Quelle: Sven Stadtmüller, FZDW Frankfurt, FH Frankfurt



Zusammenfassung:

1. Das Alter wird bunt.
2. In schrumpfenden Gemeinden besteht das Risiko einer zunehmenden Homogenisierung bei einer weiteren Pluralisierung von Lebensstilen in Städten.
3. Städte und ländliche Regionen entwickeln sich möglicherweise nach einer langen Zeit der Angleichung wieder stärker auseinander. An Vielfalt interessierte Menschen ziehen in Städte, während Dörfer Menschen anziehen, die an übersichtlichen Strukturen und häuslichen Aktivitäten interessiert sind: sich verstärkende Wechselwirkungen.



Städtische und ländliche Lebensstile im demographischen Wandel

Annette Spellerberg. spellerb@rhrk.uni-kl.de

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

